

Predigt zum Weltfriedenstag 2018

„Im Geist der Barmherzigkeit umarmen wir all diejenigen, die vor Krieg und Hunger fliehen oder die aufgrund von Diskriminierung, Verfolgung, Armut und Umweltzerstörung gezwungen sind, ihr Land zu verlassen.“

Mit diesen Worten am Anfang seiner Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag drückt Papst Franziskus seine Solidarität und sein tiefes Mitgefühl aus gegenüber allen Frauen, Männern und Kindern, die aus verschiedenen Gründen zur Flucht gezwungen werden. Doch ihm ist auch ganz bewusst, dass dieses innige Öffnen des Herzens für das unermessliche Leid der Betroffenen bei weitem nicht ausreicht. Daher schreibt er: **„Die Aufnahme des Anderen erfordert konkretes Engagement – ein Kette von Unterstützung und Wohlwollen, eine wache und verständnisvolle Aufmerksamkeit.“**

Dem Papst ist das gewaltige Ausmaß des globalen Flüchtlingsdramas wohl gut bekannt. Ebenso wird er die Zahlen und Fakten dazu kennen: Dass beispielsweise sich derzeit fast 66 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht befinden, 50 % von ihnen Kinder – eine Zahl, die wir schwer begreifen können. Dies bedeutet: Im Schnitt wird alle drei Sekunden jemand gezwungen, seine Heimat zu verlassen. Eine weitere Tatsache, die in den heißen politischen Debatten der letzten Jahre oft übersehen wird, ist, dass etwa 60 % der Betroffenen innerhalb des eigenen Landes fliehen und dass die Wenigsten nach Europa gelangen. Ärmere und kleinere Länder nehmen wesentlich mehr Flüchtende auf als die reichen europäischen Länder.

Vor allem weiß Papst Franziskus, dass die Menschen und ihre Regierungen die wirklichen Ursachen für diese massiven Fluchtbewegungen unserer Zeit genau untersuchen und erkennen müssen, um hier sinnvoll und solidarisch handeln zu können. Folgerichtig fragt er selbst in seiner Friedensbotschaft nach diesen Fluchtursachen. Als erste nennt er die bewaffneten Konflikte und andere Formen organisierter Gewalt. Weitere Ursachen von Flucht und Migration sind für den Papst die Sehnsucht nach einem besseren, friedvollen Leben, der innige Wunsch nach Wiedervereinigung mit der Familie sowie die Suche nach guten Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten; und nicht zuletzt nennt er die zunehmende Umweltzerstörung, die ja die Ärmsten am meisten trifft.

Auch wenn hier nicht ausdrücklich erwähnt, aber von Franziskus stets angeprangert, gehören Korruption, Machthunger und diktatorisches Regieren der einheimischen politischen Eliten ebenso zu den wesentlichen Fluchtursachen. Allerdings darf dies uns nicht von der Tatsache ablenken, dass auch die reichen Länder für die massiven Flüchtlingsbewegungen selbst mit verantwortlich sind – durch eine falsche Handelspolitik, durch eine ungerechte Steuer- und Energiepolitik und vor allem durch eine zynische Waffenexportpolitik. Viele politisch Mächtige in unserem Land scheinen nicht wahrhaben zu wollen, dass der freie Welthandel, die Waffenexporte und unser umweltschädlicher Lebensstil Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertreiben. Der aus dem Kongo stammende *Theologe Boniface Mabanza* bringt dies auf den Punkt, wenn er sagt: **„Man muss feststellen, dass sich das Welthandelssystem wie ein Krieg gegen die Armen auswirkt. Wenn westliche Politiker dies ignorieren, dann ist ihre Selbstwahrnehmung gestört. Sie wollen Feuer löschen, aber sie sind Brandstifter.“**

Ich meine, nicht von ungefähr entsteht bei vielen der Eindruck, dass in der EU und bei uns vielmehr die Flüchtlinge als die Fluchtursachen bekämpft werden – ein Eindruck, der neulich von den Ergebnissen der Sondierungsgespräche leider bestätigt wurde. Zu Recht fordern daher mehr als 140 Trägerinnen und Träger des Bundesverdienstkreuzes vom neuen Bundestag die Einsetzung einer Enquetekommission *„Fluchtursachen“*. Diese **„soll untersuchen, wie Deutschland weltweit zu Fluchtursachen beiträgt und Maßnahmen sowie gesetzliche Initiativen vorschlagen, wie dies vermieden oder dem entgegengewirkt werden kann.“**

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Einsetzung einer solchen Kommission ganz im Sinne von Papst Franziskus ist, der sich ernsthafte Sorgen macht über abweisende Reaktionen auf die Flüchtlingsbewegungen. In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag schreibt er: **„In vielen Zielländern hat sich eine Rhetorik weit verbreitet, die mit Nachdruck die Risiken für die nationale Sicherheit oder die Belastung durch die Aufnahme der neu Ankommenden betont. Dabei wird jedoch die menschliche Würde missachtet, die jedem zuerkannt werden muss, weil alle Menschen Kinder Gottes sind. Alle, die – vielleicht zu politischen Zwecken – Angst gegenüber Migranten schüren, säen Gewalt, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, anstatt den Frieden aufzubauen.“**

Anstatt die globalen Migrationsbewegungen als Bedrohung anzusehen, bittet Papst Franziskus darum, sie mit dem Blick des Vertrauens zu betrachten, sie als Chance zu erkennen, eine friedvolle Zukunft gemeinsam aufzubauen: **„Wenn wir auf die Migranten und Flüchtlinge schauen, vermag ein solcher Blick zu entdecken, dass sie nicht mit leeren Händen kommen: Neben der wertvollen Prägung durch ihre Heimatkulturen bringen sie ein hohes Maß an Mut und Tatkraft, an Fähigkeiten und Erwartungen mit. Auf diese Weise bereichern sie das Leben der Nationen, die sie aufnehmen.“**

Gerade für uns Christen schärft dieser Blick des Glaubens die entscheidende Erkenntnis, **„dass wir alle zu einer einzigen Familie gehören – Migranten und die sie aufnehmenden Gastvölker – und Alle dasselbe Recht haben, die Güter der Erde zu nutzen.“** Die Botschaft des Matthäusevangeliums macht uns sehr deutlich, dass wir durch unsere wohlwollende Wahrnehmung und Unterstützung von Fremden Gott selbst begegnen. Gerade diejenigen, die den Flüchtlingen und Migranten mit diesem Blick des Vertrauens begegnen, erkennen auch sehr bald, dass diese keine Fremden oder gar Feinde sind, sondern vielmehr Brüder und Schwestern – Menschen wie du und ich, die von Gott geliebt sind, wie es im Buch Deuteronomium heißt. Ich meine, die Hunderttausenden Engagierten in der Flüchtlingsarbeit verdienen viel mehr Dank, Anerkennung und Unterstützung der politisch Verantwortlichen, als es bisher der Fall ist – denn sie tragen wesentlich zum Frieden in unserem Land und in der Welt bei.

Was das konkrete Engagement angeht, stellt Papst Franziskus in seiner Weltfriedenstagbotschaft vier Eckpfeiler des politischen Handelns auf, die vor allem auch an die Politik gerichtet sind, nämlich: **Aufnehmen, schützen, fördern und integrieren.**

- Beim „**Aufnehmen**“ ruft der Papst die Notwendigkeit ins Gedächtnis, **„die Möglichkeiten zur legalen Einreise auszuweiten, Flüchtlinge und Migranten nicht an Orte zurückzuweisen, wo ihnen Verfolgung und Gewalt drohen.“** Diese Worte verstehe ich als Mahnung an unsere politisch Verantwortlichen, nämlich ein Einwanderungsgesetz endlich zu verabschieden und willkürliche, pauschale Rückführungen von Flüchtlingen abzustellen. Auch die Praxis, die bestimmte Länder, in denen angeblich keine Verfolgungsgefahr besteht, als „sichere Herkunftsstaaten“ einzustufen, halte ich für sehr fragwürdig und zynisch.
- Beim Eckpfeiler „**schützen**“ erinnert Franziskus an **„die Pflicht, die unantastbare Würde all jener, die vor einer realen Gefahr fliehen und Asyl und Sicherheit suchen, anzuerkennen“** – und sie daher wirksam zu beschützen. Er ist auch der Meinung, dass die grundsätzliche zentrale Stellung der menschlichen Person **„uns dazu verpflichtet, die Sicherheit der Personen stets der Sicherheit des Landes voranzustellen.“** (Botschaft zum Weltflüchtlingstag 2018)
- Beim „**Fördern**“ verweist der Papst **„auf die Unterstützung bei der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung der Flüchtlinge“**, insbesondere auch den Zugang zu allen Bildungsstufen für Kinder und Jugendliche.
- Der letzte Eckpfeiler „**integrieren**“ bedeutet für Franziskus, **„es den Flüchtlingen und Migranten zu ermöglichen, voll und ganz am Leben der Gesellschaft, die sie aufnimmt, teilzunehmen – in einer Dynamik gegenseitiger Bereicherung und fruchtbarer Zusammenarbeit.“**

Am Ende seiner Botschaft zum Weltfriedenstag ruft Papst Franziskus den Prozess ins Gedächtnis, der im Laufe dieses Jahres **„dazu führen wird, dass die Vereinten Nationen zwei globale Pakte definieren und verabschieden – einen für sichere, geordnete und reguläre Migration, den anderen für Flüchtlinge.“** An diesem Prozess ist der Vatikanstaat sehr stark beteiligt – dazu hat er schon 20 Handlungsschwerpunkte den Vereinten Nationen vorgelegt.

In seiner Angelus-Botschaft am Weltfriedenstag sagte Papst Franziskus, die Welt dürfe die zahlreichen Menschen, die heute auf der Flucht vor Krieg und Gewalt seien, nicht alleine lassen. Dann richtete er an uns alle folgenden Aufruf: **„Löschen wir nicht die Hoffnung in ihren Herzen! Ersticken wir nicht ihre Erwartungen des Friedens! Es ist wichtig, dass Alle sich dafür einsetzen, Flüchtlingen und Migranten eine Zukunft des Friedens zu garantieren. Möge der Herr uns in diesem neuen Jahr ermöglichen, mit Großzügigkeit für die Verwirklichung einer solidarischeren und gastfreundschaftlicheren Welt zu arbeiten! Ich lade euch dazu ein, dafür zu beten.“** Dieser Einladung des Papstes wollen wir bereitwillig folgen – nicht nur heute, sondern auch in den kommenden Monaten.

Lesung: Dt 10, 14-19

Evangelium: Mt 25, 31-40

Charles Borg-Manché, Pfr.
Geistlicher Beirat
Pax Christi Diözesanverband München und Freising